

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 2 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 151.

Mittwoch, den 28. Dezember 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Einladung.

Alle im Jahre 1842 geborene Altersgenossen  
finden sich zur Feier ihres

### 50jährigen Jubiläums

mit ihren Familienangehörigen am Samstag abend (Sylvester) in dem

Hotel zur „Post“

zusammen.

Mehrere Altersgenossen.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Karoline Schwarz

Ernst Diets,

Schreiner

Verlobte.

Wildbad.

Arnsbach.

Im Dezember 1892.

Wildbad.

## Die evangelische Kirchenpflegrechnung

pro 1. April 1891/92

ist, nachdem sie abgehört und justifiziert ist, vom 30. Dezember bis 5. Januar je einschließl. im Amtszimmer des Stadtpfarrers zur Einsichtnahme der Kirchengemeindegossen aufgelegt.

Den 26. Dezember 1892.

Kirchengemeinderat.

## Neujahrs-Karten

in größter Auswahl empfiehlt

Emil Ruz.

Gestricke

## Herrn-Westen

soq. Jagdwesten im Preis von 3—15 Mark empfiehlt in schönster Auswahl.

Wilh. Ulmer.

## Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehl

Christ. Pian.

## Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei

Gustav Hammer.

Einladung zum Abonnement auf den

## Wildbader-Anzeiger

für das I. Quartal 1893.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 10. Jahrgang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl. Einwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst bestreben, uns solche auch fernerhin zu behalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg; bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wildbader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten Wandkalender.

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge bittet

Die Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“

Neu!  
**Streichzither  
Monochord**



Ohne Lehrer und jede Vorkenntnis zu spielen und thatsächlich durch bestiegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

**Wunderbare Klangfülle!  
Grossartiger Erfolg!  
Sensationell!**

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör:  
Violinbogen, Colophonium, Schule mit 27 Musik-  
stücken, Griffstab, Stimmchlüssel, Reservesaiten,  
Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

**nur 4 Mark.**

Buchhandlung und Streichzitherfabrik  
**Reinhold Klinger**  
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.  
Preislisten gratis. Telephon.

**Visiten-Karten,**

von den feinsten bis zu den  
gewöhnlichst. werden schön  
und billig angefertigt (auch  
stehen jederzeit Muster zu  
Diensten) i. d. Buchdruckerei  
von

**Bernh. Hofmann.**

**Hört! Gestohlen**

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es  
möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsetzt, erhält  
dafür den humoristischen deutschen

**Glückskalender**

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel,  
relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen,  
Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

**15 Gratis-Beilagen**

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2.  
Neues 6. u. 7. Buch Moses (stau-  
nenerregend). 3. Taschenreder-  
buch mit Noten (originell). 4.  
Bosko's Wahrsagekarten. 5.  
Buch mit komischen Vorträgen  
(Walzern, Polkas, Rheinländern),

**Holzauktion**

(mit Noten). 6. Tolles Witzbuch,  
humor. 7. Reiche Braut nebst  
Bild. 8. Geheime Liebe. 9.  
Sensationelle Gerichtsverhand-  
lung. 10. 1 Dtz. Geburtstags-  
karten (in Couvert). 11. Amerik.  
Photograph. 12. Märchen-  
Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit ur-  
wüchsigsten launigen Vorträgen (f. alle Feste). 14.  
Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlichen:  
Fotobild mit lebender Nase und Klapperaugen.  
Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet  
zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der  
Berliner Verlagsbuchhandlung  
**Reinhold Klinger, Berlin NO., Weinstr. 23.**



**I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse**

empfiehlt bestens **Chr. Pfau.**

**Bur gefl. Beachtung.**

Wegen des Neujahrsfestes erscheint am  
nächsten Montag kein Blatt und bitten wir,  
Inserate welche auf Sonntag, Montag und  
Dienstag Bezug haben uns längstens bis  
Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Die Redaktion.

**Die Buchdruckerei**  
von **Bernh. Hofmann Wildbad**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
aller Art (in Bunt- u. Schwarz-Druck);  
ferner empfehle eine grosse Auswahl schöne u. billige  
**Gratulations-Karten.**

Frische saftige, grosse  
**spanische Orangen**  
empfiehlt billigst.  
**Chr. Brachhold.**

Zu jetziger Verbrauchszeit empfehle ich meine  
**Woll-Artikel**  
in Echarpas in Wolle u. Chenille, Tailen  
und Kopfstücker, in Wolle, Perlwolle und  
Chenille, Hauben, Kopfhüllen, Kinder-  
kapuzen, Kindermützen und Nebelkappen,  
Kinder-Kittel u. Kleidchen, Woll- und  
Plüsch-Kragen, für Damen u. Kinder,  
Müffe, Shawlchen, Stöfer, Handschuhe,  
wollene Herren- und Kinder-Shawl,  
Kinder-Schuhe, End-Schuhe in allen Gröfzen,  
Damen-, Herren- u. Knaben-Westen von  
1 M. 50 S an, Unterhosen u. Unterleib-  
chen von 1 M. an, Unterröcke, Normal-  
hemden von 1 M. 80 S an, Längen,  
Strümpfe u. Socken in allen Gröfzen und  
Farben. **Luise Volz, Hauptstr. 130**

**Ziehung 31. Dezember 1892!**  
In Deutschland zu spielen gestattete  
**Braunschweiger Staats-  
Loose**  
Jedes Loos gewinnt sicher.  
Haupttreffer: M. 225 000 180,000  
150 000, 100 000, 90 000 etc.  
**Ein Original-Loos Mk. 5.—.**  
a monatl. Einzahlung. Porto 30 S.  
Gewinnliste gratis versend. Agentur  
**Wilh. Zimmermann,**  
Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Echtes  
**Birnschmiz & Zwetschgen**  
sind zu haben bei **Chr. Batt.**

**Loofahschwämme**  
Preis 30 Fig.  
empfiehlt **Chr. Pfau.**

**Grüne Algierer Erbsen,  
gelbe Erbsen, Linsen**  
empfiehlt **Fr. Treiber.**

Gestricke  
**Herren-Westen**  
von 2 M. 60 S an  
**Knaben-Westen**  
von 1 M. 60 S an  
empfiehlt **G. Rieinger.**

**Tectorium**  
unzerbrechliches Ersatzmittel für Fensterglas,  
namentlich geeignet für Gewächshäuser, Ver-  
anden, Oberlichter, Fabrik-, Kellers-, Stall-  
und Mistbeefenster empfiehlt bestens  
**Fr. Treiber.**

**I<sup>a</sup> Emmenthaler und  
Limburgerkäse**  
empfiehlt **Gustav Hammer.**  
**Guter frisch gebrannter  
CAFE**  
ist stets zu haben bei  
**J. F. Gutbub.**

Feinstes  
**I<sup>a</sup> Schweizer-Käse  
I<sup>a</sup> Badstein-Käse**  
wie auch  
**Kräuter-Käse**  
empfiehlt **G. W. Bott.**

**Teinacher-Wasser**  
ist jeden Tag frisch zu haben bei  
**Chr. Batt, Rathausgasse.**



# Wese

ist zu haben bei

Chr. Batt.

## Ein Wint

Sei es Warnung oder Rath, hat schon Manchem ein Vermdaen gebracht oder erhalten. Solche Wint, sowie rasche Orientierung in Geldsachen findet man am besten im „Neuen Finanz- und Verlosungsblatt“ 27. Jahrg. 1/2jährl. Nr. 2. — bei jeder Post sub Nr. 4602. Probe-Nrn. gratis bei

N. Dann, Stuttgart.

## Zwetschgen

empfehl

Carl Wilh. Batt.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

## K u n d s a n.

Die Beamten bei der Kgl. Postdirektion und wahrscheinlich auch die bei der Kgl. Eisenbahndirektion erhalten von Neujahr ab insofern eine andere Bureauezeit, als dieselben über Mittag durcharbeiten u. abends 4 Uhr ihre Kanzleien schließen. Diese Neuerung verdient entschieden Nachahmung auch bei vielen anderen Behörden und zwar nicht nur in Rücksicht auf die mittel bezahlten Beamten, sondern auch auf das Publikum. Besterem kann es nur sehr erwünscht sein, wenn es über die Mittagsstunde die behördlichen Kanzleien offen findet und den zahlreichen Beamten, welche bisher wegen der verhältnismäßig kurzen Mittagspause nicht zu weit von ihrer Kanzleientfernt ihre Privatwohnungen haben und deswegen für ihr Einkommen oft recht hohe Mieten zahlen mußten, können ihre Wohnungen nunmehr an die Peripherie der Stadt, und wenn sie keine schulpflichtigen Kinder haben, sogar auf die benachbarten Orte der Landeshauptstadt verlegen. Zahlreiche mittlere Beamte der Reichshauptstadt wohnen z. B. in Schöneberg und anderen Berliner Vororten.

Dizingen, 22. Dez. Heute vormittag um halb 11 Uhr trafen S. M. der König mit dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, dem Herzog Wilhelm von Urach, dem Prinzen Morz von Schaumburg-Lippe und anderen hohen Gästen mit Extrazug hier ein, um auf unserer und Weilmundorfer Markung Jagd abzuhalten. Auf dem Bahnhof wurde dem König von den bürgerlichen Kollegien, dem Kriegerverein, der Feuerwehr u. Schuljugend ein festlicher Empfang bereitet; viele Häuser hatten Flaggen schmuck angelegt. Das Jagdresultat war ein äußerst günstiges, indem 363 Hosen zur Strecke gebracht werden konnten.

Havensburg, 22. Dez. Vom 1. Januar t. J. an wird die seit 1. Oktober ds. J. nicht mehr erschienene Havensburger Zeitung, von liberaler Seite unterstützt, aufs neue täglich erscheinen.

In einer Wirtshaus in Mannheim produzierte sich ein fahrender Künstler. Beim Abfammeln rühmte er sich, er würde ein Bierglas austrinken, wenn ihm auch drei starke Männer den Arm hielten. Natürlich ergriff er mit der freien Hand das Glas und trank es ruhig aus. Darob — so schreibt

die N. Bad. Landes-Ztg. — vrrdugte Gesichter! Nun sagte unser Künstler, indem er zweien der Männer je ein großes Transchiermesser in die Hände gab, beide dürfen ihm in die Brust stechen, wenn er auf drei zählt. Die beiden stellten sich mit den Messern vor ihn, und der Mann zählte eins, zwei — hier machte er eine kurze Pause, um selbstverständlich nicht das Wort drei auszusprechen. Einer der Männer, der offenbar das Kommando „drei“ im Moment erwartet, stach in der Hast dennoch mit großer Wucht zu und brachte dem Künstler eine breite klaffende Wunde in der Brust bei.

Der des Mordes an der kleinen Blanche Kahn verdächtige Schiffer Bach wurde wie aus Mühlhausen i. G. berichtet wird, aus der Haft entlassen, da er den Alibiweis geführt hat. Dagegen wurden in Belfort die des Mordes dringend verdächtigen Eheleute Bärenzwang verhaftet. Sie hatten an der berüchtigten Feldgasse in Mühlhausen ihre Wohnung und verließen diese mit Hinterlassung ihrer Habe nach dem Beginn der polizeilichen Untersuchungen. Ihre Auslieferung ist beantragt.

Berlin, 23. Dez. Der Kaiser empfängt heute den Fabrikanten Krupp aus Essen, welcher zur kaiserlichen Mittagstafel geladen ist.

Berlin, 23. Dez. Nach einer vom Kaiser getroffenen Bestimmung sollen im nächsten Jahre diejenigen Armeekorps Kaisermandöver abhalten, bei denen sie in diesem Jahre ausgefallen sind. Es werden an diesen Manövern das 8. Armeekorps (Rheinprovinz) und das 16. Armeekorps (Lothringen), sowie das 13. (Württemberg) und das 14. (Baden) gegeneinander manövrieren. Jedes der genannten Armeekorps wird eine große Parade vor dem Kaiser abhalten.

(Von Wölfen aufgefressen.) Aus Hermannstadt schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Am 16. d., gegen Abend, wollte ein Bauer aus Rakowitza, einem rumänischen Dorfe südlich von Hermannstadt in Siebenbürgen, ins Gebirge gehen, um nach seinen Schafen zu sehen. Auf dem Wege durch den Wald wurde er von Wölfen angefallen und aufgefressen. Am nächsten Morgen fanden Hirten den zerfleischten Schädel, einen Fuß und einige zerrißene Kleidungsstücke; die Bestien hatten nur die Spuren zurück-

gelassen und alles übrige mitgeschleppt. Der ungewöhnlich frühe Winter hat die Wölfe schon nach Siebenbürgen gebracht; dieselben nehmen ihren Sommeraufenthalt zumeist in Rußland und der Moldau, wo sie dann im Winter nach Siebenbürgen oft in großer Anzahl kommen. Bei strenger Kälte holen sie sich ihr Fressen aus den Dörfern und wagen sich selbst in die Städte, wo ihnen dann meistens Hühner zum Opfer fallen. Seltener kommt es vor, daß die Wölfe Menschen anfallen.

Wien, 22. Dezbr. Nach der „Neuen Freien Presse“ beschäftigt man sich hier ernstlich mit der zweijährigen Dienstzeit. Die Friedensstärke von 345 000 Mann würde unter Heranziehung der jetzigen 57 000 Mann Ersatzreservisten unverändert bleiben. Dagegen würde die Friedensstärke der beiderseitigen Landwehren, die jetzt nur Cadres hat, auf 50 000 Mann anwachsen. Für den Krieg wäre damit eine Verjüngung und Vermehrung des operierenden Heeres gewonnen.

## Verschiedenes.

.. (Eine seltsame Hochzeitsitte) herrscht in der Bretagne. Dort will es der Brauch, daß, wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hat, der Bräutigam der neuen Ehevirtin erst eine Ohrfeige mit den Worten: „So schmeck es, wenn Du mich böse machst,“ und darauf einen Kuß verabreicht. Als nun einst ein Bretagner ein deutsches Mädchen, eine Schwäbin, heiratete, wurde ihr ebenfalls die Ohrfeige von der Hand ihres Angetrauten zu teil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Kuß nicht ab, sondern gab dem jungen Manne sofort eine kräftige Ohrfeige mit den Worten: „Weißt, des kann mer scho gar net g'falle.“ — Der junge Ehemann rieb sich die Wange und wußte nun wenigstens, daß seine Frau nicht mit sich spassen lasse.

.. Ein schlagfertiger Richard III. Schauspieler auf einer kleinen Bühne Richard III. spielend: „Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für'n Pferd!“ — Stimme von der Gallerie: „Thu's ein Esel nicht auch?“ — Richard III. „Jawohl — kommen Sie nur 'runter.“

# Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

29.

„Ich — denke, Herr Baron. Die Frauen sind ja oftmals wunderbar launenhaft und behaupten, ohne Liebe sei eine Ehe undenkbar.“

„Aber ich habe der Liebe genug für uns beide, bester Herr von Norden, und will das Fräulein besitzen.“

„Gewiß wird meine Tochter wollen; sie muß für den Vater Alles thun.“

„Sie werden ihr also sagen, verehrter Herr — Schwiegervater, daß Luise meine Werbung — oder sagen wir meine Liebe annehmen muß!“

Ein leises, teuflisches Lachen schlug an das Ohr des gequälten Mannes, dann ging der Baron. In der Thür wandte er sich nochmals um und sagte ruhig: „Morgen früh hole ich mir das Jawort, bis dahin leben Sie wohl!“

Der Geheimrat blieb allein zurück; draußen verhallten die Schritte Lindens, es wurde ganz still, nur in des Geheimrats Inneren erhob sich ein gewaltiger Sturm. Was war geschehen, daß seine Stirn brannte, die Lippen sich fest zusammenschlossen und eine Stimme in der Brust gellend rief: „Betrüger!“

O, Gott; bisher war er hoch erhobnen Hauptes durch das Leben gegangen, auf jeden herabschend, der in der Not des Daseins vom rechten Wege abgewichen war — und nun!

Auf seiner Brust brannten die unseligen Bantnoten, mit denen er seines Sohnes Ehre gerettet und die seine vernichtet hatte! Wie sollte er weiterleben, wie den Kollegen ins Antlitz blicken, wenn sie triumphierten über die neuerrungene Handschrift!

Nein und nochmals nein! Er wollte sich nicht so erniedrigen, er wollte den Rest seines Lebens kein Betrüger sein — er, der bisher so hochangesehene Gelehrte und Edelmann!

Dichter firlen draußen die Schneeflocken, der Sturm hatte sich erhoben und pfliff heulend um das Haus. Dem Geheimrat klang es wie Hohngelächter der Furien, wie ein Murren und Fragen: „Ist es denn wahr, daß er ein Ehrloser geworden, der seine Ehre und sein Kind geopfert für schnödes Gold?“

Mit einem Male litt es den gequälten Mann nicht mehr im bereits dunkelnden Zimmer, er nahm Hut und Ueberzieher und eilte fort; wohin wußte er selbst nicht. Draußen peitschte ihm Sturm und Schnee entgegen, er merkte es kaum; noch nie war er vor sich selbst geflohen wie heute!

„Ich konnte nicht anders,“ murmelte er in sich hinein, „die Not trieb mich dazu und dann — wer wird die gefälschte Handschrift erkennen? Kein Mensch: sie sind ja alle entzückt von dem Erwerb. Aber Luise?“

Zum ersten Male, seit seiner Tochter große Augen aus der Wiege ihn angeschaut, zog ein warmes Gefühl für sie durch seine Brust.

War sie denn nicht glücklich zu nennen, daß sie Baronin von Linden werden sollte? Freilich, sie liebte einen Anderen, doch was hatte das bei einem Mädchen zu sagen. Sie

würde den Hauptmann sicherlich bald vergessen, es konnte eben nicht sein, daß sie ihn heiratete.

Warum aber hatte Leopold sich so energisch auf die Seite seiner Schwester gestellt? Sollte es in der That nur jene freundschaftlichen Beziehungen zur schönen Spanierin sein, die den Assessor gegen Baron Linden einnahmen?

Wieder segte ein Windstoß einher, dicke Schneewirbel hallten sich zusammen und Norden mußte einen Moment stehen bleiben, um Atem zu schöpfen.

Draußen an dem Straßendamm, unweit der Hauptbrücke standen einige Männer gruppenweise zusammen, unter ihnen ein Polizist; sie schienen eine menschliche Gestalt am Boden zu betrachten.

„Was ist dort geschehen?“ frug der Geheimrat einen Vorübergehenden.

„Ein Ertrunkener wurde aufgefunden,“ meinte derselbe gleichgültig, „sie haben in ihm einen entsprungenen Sträfling erkannt, der wegen Urkundenfälschung saß; ist wohl einst ein Mann aus gebildetem Stande gewesen, den sein Verbrechen von Stufe zu Stufe abwärts führte.“

Schauernd wandte sich der Gelehrte ab. Ihm wars, als habe jene Antwort in wenig Strichen sein eignes Lebensbild entworfen. Nein, er wollte nicht so enden.

„Zu Hause!“ murmelte er atemlos; kalter Schweiß brach ihm aus allen Poren und er eilte, so schnell ihn seine Füße tragen mochten, fort. Oben in seinem Zimmer war es völlig dunkel geworden; ungeduldig zog der Geheimrat die Schelle, um den Diener herbeizurufen. Dieser kam mit der Lampe.

„Sind mein Sohn und meine Tochter zu Hause,“ frug der Geheimrat, „ich wünsche sie zu sprechen.“

„Der Herr Assessor sind fortgegangen und das gnädige Fräulein haben sich zu Bett begeben,“ antwortete der Diener.

„Es ist gut. Ich werde den Thee in meinem Zimmer trinken und zeitig zu Bett gehen; sollte mein Sohn später noch mir fragen, so sagen Sie ihm dies.“ —

Auch Leopold fühlte heute eine Unruhe und Raslosigkeit, die ihn beinahe auftrieb. Es schien ihm, als hole das Schicksal noch einmal Atem, ehe es einen fürchtbaren Keulenschlag ausführte, der Menschenglück und Menschenhoffnung vernichten werde.

„Ist der Herr Hauptmann zu Hause?“ frug er den Burschen in Leutholds Wohnung.

„Nein, Herr Assessor; der Herr Hauptmann sind sehr bleich und verstört zum Herrn Oberst gegangen und befohlen mir, alles zurecht zu machen, daß er noch heute Nacht reisen könne.“

„Und wohin denn, Mensch? Es ist ja gar nicht möglich, daß er fortwill, jetzt — wo Alles auf dem Spiele steht.“

„Ich weiß es nicht. Erst kam ein Brief und in dem muß wohl all' das Schlimme gestanden haben, denn der Herr Hauptmann waren ganz aufgeregt vor Schmerz.“

„Und wann wird er wohl zurückkommen?“

„Ich weiß es nicht. Soll ich sagen, das der Herr Assessor hier waren?“

„Jawohl und kommen Sie dann gleich zu mir, um Bescheid zu bringen, wann ich Ihren Herrn noch sprechen kann.“

„Was kann das sein?“ murmelte Leopold außer sich, als er heimwärts ging, „es wird Alles verwickelter um mich her und ich

finde beinahe keinen Ausweg mehr aus diesem Irrgarten. Nur das weiß ich: sollte jener Schurke Linden sich zwischen Friedrich's und Luise's Glück schieben, wie zwischen mich und Juana, dann will ich ihn strafen und, bei Gott! meine Hand wird nicht beben.“

Stunde um Stunde verrann. Ruhelos, wie drüben sein Vater, schritt er im Zimmer umher, Leutholds Botschaft erwartend.

Endlich, es mochte wohl zehn Uhr sein, da brachte der Diener dem Assessor jenen schon längst abgegebenen Brief, der ganz vergessen worden war. Ungestüm erbrach ihn Leopold, ein anderer Brief fiel ihm daraus entgegen. Leuthold selbst hatte nur wenige Zeilen hinzugesügt, welche folgendermaßen lauteten:

„Wundere Dich nicht, mein lieber Leopold, wenn ich heute abreise, zu einer Zeit, wo mein Lebensglück auf dem Spiele steht. Frage auch mich nicht, was vorgefallen, vielleicht sagt Dir — Deine Schwester alles Nähere! Genug — es ist aus und auf immer vorbei mit all' den schönen Zukunftsbildern, die mir seit dem Augenblick vorzuschwebten, als ich zum ersten Male Luise's liebe Hand an's Herz drücken durfte. Grüße sie nochmals viele tausend Male und sage ihr, daß meine Liebe auf ewig ihr bleiben wird. Ich bin gefaßt in meinem Unglück, denn ich weiß, wie ihr Herz mir ganz allein gehört. Lebwohl, lies das beifolgende Blatt, welches des Barons Diener dem Meinigen für ein Goldstück verkaufte. Du wirst wissen, was Du thun mußt und bedaure ich nur, nicht statt Deiner ihn vor die Mündung der Pistole fordern zu können. Ob sich noch Alles einst besser gestaltet? Wer kann es wissen?“

Dein treuer Friedrich.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

.: Eine heitere Geschichte ereignete sich kürzlich in einem Dorfe der Vorderpfalz. Ein Maurermeister arbeitete mit seinen Lehrlingen an der Ausbesserung eines Daches. Zu diesem Zwecke wurde eine Diele zum Dachfenster hinausgeschoben und der Lehrlinge mußte sein Körpergewicht am Ende dieses Brettes wirken lassen. Da meinte der Meister: „Fritj hol mir mal einen Arm voll Zieg'l.“ Gelagt, gethan, der Lehrlinge springt von der Diele und der Meister fällt natürlich auf einen unten aufgeworfenen Dunghaufen. Der Lehrlinge, der inzwischen die Stiege heruntergelaufen ist, findet den Meister parterre bereits vor und fragt verwundert mit echtem naiven Lehrlinghumor: „Ja, Meister, da sind Sie auch schon unten?“ Die Antwort läßt sich denken, sie bestand in einer gefalzenen und gepflifferten Ohrfeige des wenn auch nicht vom Himmel, so doch vom Dache gefallenen Meisters.

.: Schnell abgeholfen. Arbeiter (kommt in eine Weinstube: Was kostet ein Schoppen Wein? — Wirt: Dreißig Pfennige! — Arbeiter: Haben Sie keinen billigeren, ich habe nur noch zwanzig Pfennige. — Wirt: Nein — — doch, warten Sie, ich kann Ihnen welchen machen!

.: Auf dem Markt. Frau: „Den Fisch mag ich nicht, der ist schon tot!“ — Händlerin: „Wenn Sie sich Rindfleisch kaufen, ist da der Dachs vielleicht lebendig?“